

## **FEDOSA FEIERT 50 JAHRE DER ZUSAMMENARBEIT**

Über siebzig Dominikanerinnen und Dominikaner versammelten sich am letzten Januarwochenende im Exerzitien-Zentrum Mariannahill in der Nähe von Durban, um das goldene Jubiläum der Föderation der Dominikaner im südlichen Afrika (FEDOSA) zu feiern. Schwestern der Kongregationen von Cabra, Newcastle, King Williamstown, Oakford und der Missionsschwestern des Heiligsten Herzen Jesu (Simbabwe), Brüder, sowie Vertreterinnen und Vertreter der dominikanischen Laien, der dominikanischen Assoziierten und der dominikanischen Jugend feierten die vergangenen fünfzig Jahre und legten einige Pläne für die kommenden Jahre fest, wobei sie betonten, wie wichtig eine noch engere Zusammenarbeit ist, da wir uns gemeinsam den Herausforderungen der Verkündigung des Evangeliums in unserer unruhigen Welt stellen.

## **FEDOSA – DIE GESCHICHTE**

Pater Mark James OP gab einen umfassenden Überblick über die Geschichte von FEDOSA seit ihren Anfängen im Jahr 1974 in Johannesburg. Die Anfänge und die Geschichte, so sagte er, „müssen im Licht des Aufrufs des Zweiten Vatikanischen Konzils zur Erneuerung und Aktualisierung des Ordenslebens in der ganzen Welt verstanden werden“. Heute, so fuhr er fort, „liegt der Schwerpunkt auf „Familie“ und nicht auf „Föderation““. Im Rahmen der Zusammenarbeit wurden über mehrere Jahre und an verschiedenen Orten Erfahrungen mit einem interdominikanischen Noviziat gesammelt. Es gab gemeinsame Fortbildungskurse, die „das Kanu“ genannt wurden, die Gründung einer theologischen Zeitschrift „Gnade und Wahrheit“, das Engagement für Gerechtigkeit und Frieden, insbesondere in den 1980er Jahren auf dem Höhepunkt der Apartheid in Südafrika. Es entstand YOPS, die dominikanische Jugendbewegung, die jährliche Konferenzen abhält und ein Mitteilungsblatt „Veritas“ herausgibt. Die Tagung der Dominikanerinnen und Dominikaner von 1998 zielte auf eine größere Einheit und Zusammenarbeit hin; das Kern-Prediger-Team, an dem ein Priester, eine Schwester und ein Laie in verschiedenen Exerzitien die Leitung übernahmen, bestand bis etwa 2014. Einige Jahre waren auch klausurierte Dominikanerinnen („Nonnen“) in Südafrika präsent, zunächst spanischsprachige Dominikanerinnen und dann eine Kommunität aus Kenia. Es formten sich „FEDOSA-Kommunitäten,“ die Schwestern aus verschiedenen dominikanischen Kongregationen zusammenbrachten. Im Jahr 2011 feierten die Dominikanerinnen und Dominikaner bei der „Dominican Indaba“ (Konferenz) das dominikanische Leben und setzten sich mit Fragen der Welt auseinander. Spätere Versammlungen nahmen in Form von Tagesworkshops mit Gastrednern zu wichtigen Themen Stellung. Die dominikanische Jugendbewegung nahm 2019 ihren Anfang.

„Heute“, so sagten die anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Rückmeldung auf die Präsentation von Pater Mark, „sind mehr Länder (in der dominikanischen Familie) eingebunden und es gibt mehr Vielfalt. Wir sind dankbar für das, was war, und wir sind ermutigt, weiterzumachen und herausgefordert, etwas Neues zu tun, in der Predigt, in der Ausbildung, in verschiedenen Formen der Zusammenarbeit.“

## **DOMINIKANERINNEN UND DOMINIKANER IN ZUSAMMENARBEIT. MIT DANKBARKEIT IN EINE HOFFUNGSVOLLE ZUKUNFT GEHEN**

Pater Isaac Mutelo OP verwendete das Bild des Sankofa, eines mythischen Vogels, der rückwärts schaut, während er sich vorwärts bewegt, und der sein Ei trägt. „Wir Dominikaner und Dominikanerinnen“, sagte er, „blicken auf unsere Geschichte zurück und gehen in die Zukunft“. Unsere Hoffnung begann mit dem Traum von Johanna von Aza (der Mutter des Hl. Dominikus), der die Welt in Brand setzte. Unsere Schwester Katharina von Siena ermahnte uns: „Seid so, wie Gott euch geschaffen hat, und ihr werdet die Welt in Brand setzen.“



In unserer eigenen Zeit hat der verstorbene Papst Benedikt erkannt, dass Dominikus uns daran erinnert, dass ein missionarisches Feuer immer brennen muss". Es muss ein ständiger Ansporn sein, das Evangelium neu zu verkünden...". Das Geheimnis des Dominikus war, dass er für jede Stunde, die er predigte, viele Stunden im Gebet verbrachte.

„Heute“, so Pater Isaac, „feiern wir mit Dankbarkeit alle Dominikanerinnen und Dominikaner, die uns in der Region vorausgegangen sind. Auch wir sind Träger des Charismas... aufgerufen, die Fallen der Angst, der Verleugnung und der Panik zu vermeiden, wenn wir uns der Zukunft stellen. Die Vielfalt innerhalb unserer Familie ist wie ein Regenbogen.... Zusammenarbeit ist nichts, wenn sie nicht zielgerichtet ist. Zusammenarbeit trägt dazu bei, „ein Gefühl der Einheit, des gemeinsamen Ziels und der kollektiven Verantwortung zu fördern, wenn wir gemeinsam die dominikanische Spiritualität leben.“

## **EINE DOMINIKANISCHE ANTWORT AUF DIE SYNODE**

Sr. Margaret Mayce OP, Koordinatorin der Internationalen Konferenz der Dominikanerinnen, begann ihren Vortrag mit einem Verweis auf den soeben abgeschlossenen ersten Teil der Synode über Synodalität. Sie zitierte Pater Timothy Radcliffe OP: „Wir sind aufgerufen, den synodalen Weg in Freundschaft zu gehen. Sonst kommen wir nicht weiter. Freundschaft, mit Gott und untereinander, wurzelt in der Freude am Zusammensein“. Das Ziel der Synode ist es, Träume zu pflanzen, Prophezeiungen und Visionen hervorzubringen, Wunden zu verbinden, voneinander zu lernen und einen leuchtenden Einfallsreichtum zu schaffen. Wie, so fragte sie, „ermöglicht das gemeinsame Unterwegssein FEDOSA/der Kirche, das Evangelium zu verkünden? Zu welchen Schritten lädt der Heilige Geist FEDOSA ein, als Ausdruck der Synodalkirche zu wachsen?“

Dominican Sisters International (DSI) wurde 1995 gegründet, um die Vernetzung, Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen apostolischen Ordensleuten zu fördern. Heute gibt es 17 854 Dominikanerinnen in 145 Kongregationen, die in über 90 Ländern leben. DSI fördert die Schwestern in ihrer Identität als Predigerinnen, erleichtert die Kommunikation und Vernetzung, fördert eine barmherzigere Welt und unterstützt Initiativen zur Zusammenarbeit.

Dominican Sisters Africa (DSA), eine kontinentale Bewegung von Dominikanerinnen, die versuchen, Verbindungen im Sinne der Mission zu schaffen, hat 661 Schwestern, 6 Generalate und 32 Kongregationen. Dennoch ist es eine Realität, dass es weniger

Schwestern gibt, die Zahl der älteren Schwestern steigt, es gibt weniger Berufungen und finanzielle Einschränkungen. Unsere Herausforderungen bestehen darin, in der Mission zu bleiben, bis wir sterben, und die Bedürfnisse der Mission mit der Sorge um die Schwestern in Einklang zu bringen.

## **LAUDATO DEUM**

Pater Neil Mitchell OP gab einen Überblick über und eine Kritik an Papst Franziskus' „Laudato Deum“, das als Nachfolgewerk zu „Laudato si“ geschrieben wurde. Er wies auf einige der Auswirkungen des Klimawandels hin, die wir derzeit erleben. Im Jahr 2023 wurden weltweit Rekordtemperaturen gemessen, die Eisschilde brechen zusammen, der Planet ist verschmutzt und wir leiden unter Öko-Angst. Der Papst verweist auf einige abschätzige und unvernünftige Meinungen. Er kritisiert das technokratische Paradigma, Gewalt, Gleichgültigkeit, Leugnung, Schuldzuweisung und eine Wegwerfkultur. Es gibt so viel, was wir von den indigenen Kulturen lernen können. Die Beschlüsse und Resolutionen der Vertragsstaatenkonferenz (COP) sind schlecht umgesetzt worden. Der Papst wiederum wurde dafür kritisiert, dass er die Tierhaltung als Thema ausklammert, das behandelt werden muss. Tatsächlich schaffte es die Tierhaltung erst in Dubai auf die Tagesordnung der COP.

„Verwalteramt“ ist das traditionelle Herrschaftsparadigma der Genesis. Ein zweites Paradigma ist das, dass Gott den Menschen das Verwalteramt anvertraut, und das dritte Paradigma ist das der gegenseitigen Abhängigkeit aller lebenden Organismen. Die Dokumente des Papstes bewegen sich zwischen allen drei. Und doch könnte die Öko-Theologie die dominierende Theologie unserer Zeit werden. „Nehmen wir die Klimakrise ernst genug?“ fragte Pater Neil. „Haben wir eine Öko-Spiritualität?“ Wir sind aufgerufen, „zu weinen und zu trauern über das, was mit unserer Welt geschieht; wir müssen zu einer Umkehr des Herzens bewegt werden“. Öko-Theologie, so schloss er, „ist eine Abkehr vom Verwalteramt; diese Abkehr erlaubt es der Erde, für uns zu sorgen. Wir haben nicht das Sagen“.

## **GEMEINSAME PROJEKTE**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiteten in Kleingruppen und ermittelten ein gemeinsames Projekt, für das sich die Dominikanerinnen und Dominikaner als Teil unserer kollaborativen Bemühungen einsetzen können.

## **VISION STATEMENT**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer überprüften und überarbeiteten das Vision Statement von FEDOSA.

## **FEDOSA-STRUKTUREN**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden aufgefordert, die Strukturen und Satzungen von FEDOSA zu überprüfen und Änderungsvorschläge zu machen. Als Anschlussmaßnahme wurden die Führungskräfte der Ordensgemeinschaften gebeten, in ihren jeweiligen Gemeinschaften die notwendigen Entscheidungen über die Strukturen, den Status einer gemeinnützigen Organisation, die Satzungen und die Jahresbeiträge umzusetzen.

## **ZUM SCHLUSS**

Die Tagung wurde mit einem aufrichtigen Dank an Schwester Pelagia für ihre kompetente Moderation des Prozesses und mit der Wertschätzung für die Freude, als Dominikanerinnen und Dominikaner zusammenzukommen, um Familie zu feiern, beendet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verpflichteten sich, ihre Gaben zu teilen, am Klimabewusstsein zu arbeiten, gemeinsame Bemühungen zu unterstützen, Bildung zu vermitteln und Programme umzusetzen.

Text: Sr Alison Munro OP

Übersetzung: Sr. Marie-Luise Faupel OP